

## Ein Pavillon soll es richten

Titterten | Primarschule braucht mehr Raum



Das bestehende Schulhaus wird nur «pinselrenoviert», dagegen entsteht auf dem Sportplatz ein neuer Schulraum-Pavillon.

Bild Karl Rudin

Die Schule in Titterten braucht wegen Harnos mehr Platz. Ein neuer Schulpavillon auf dem Sportplatz soll das Problem lösen.

Karl Rudin

Die beiden Gemeinden Arboldswil und Titterten führen eine gemeinsame Kreisschule. Kurz nach dem Ja des Stimmvolks zu Harnos zeigte eine Bedarfsanalyse auf, dass für die Schule mehr Platz geschaffen werden muss. Die beiden Gemeinden einigten sich 2012 darauf, dass der Kindergarten sowie die erste und zweite Klasse in Titterten und die dritte bis sechste Klasse in Arboldswil geführt werden sollen. «Das ist für beide Gemeinden ein Vorteil – jedes Dorf hat seine Schule», sagte Schulrat Stephan Oehler am Infoanlass am vergangenen Montagabend, an dem über

die Zukunft der Schule und insbesondere die damit verbundene Schulraumerweiterung informiert wurde.

Beide Gemeinden investieren in etwa gleich viel für den zusätzlichen Baubedarf. Arboldswil hat einen entsprechenden Anbau an die Mehrzweckhalle bereits genehmigt.

Das Sanierungskonzept für das Schulhaus in Titterten wurde letztes Jahr den Behörden vorgelegt. Da es nicht auf Anhieb überzeugte, beauftragte der Gemeinderat die Planungsfachleute, eine zweite Variante auszuarbeiten. Diese neue Variante wurde nun den Stimmbürgern vorgestellt.

Dabei handelt es sich um einen Holzpavillon, der vor die Mehrzweckhalle auf den Turnplatz gestellt werden soll. Die sogenannte Variante 2 hat den Vorteil, dass sie kostengünstiger, die Bauphase kürzer und das Platzangebot grösser ist.

Sowohl die Kosten für das Bauprojekt als auch die Folgekosten fallen deutlich tiefer aus, als es bei einer Sanierung des bestehenden Schulhauses der Fall wäre. «Die Kosten sind für uns so besser tragbar und wir kommen zu einer günstigen Lösung, ohne auf Raum und Qualität zu verzichten», sagte Gemeindepräsident Rolf Rudin.

Mit dem Pavillon könne auch der Zeitplan gut eingehalten werden, wie der zuständige Gemeinderat Simon Suter erklärte: «Wenn die Gemeindeversammlung im Juni den Kredit bewilligt, so wird der Schulraum pünktlich auf das Schuljahr 2015/16 bezugsbereit sein.»

### «Pinselrenovation»

Die Lehrkräfte, die sich ebenfalls für die Variante 2 starkmachten, haben zudem den Vorteil, dass sie nicht in ein Provisorium zügeln müssen. Die Stimmbürger, das zeigte

sich bei der Konsultativabstimmung, haben sich vom neuen Konzept überzeugen lassen und befürworteten die guten Rahmenbedingungen für die Dorfschule.

Trotzdem wollten die Versammlungsteilnehmer wissen, was dann mit dem alten Schulhaus geschehen wird. Für Architekt Urs Eichholzer ist klar, dass das alte Schulhaus in den nächsten Jahren in kleinen Schritten renoviert werden muss. Im ersten Schritt ist für die Räume, die noch gebraucht werden, nur eine «Pinselrenovation» vorgesehen. Auf die Frage zum Platzverlust beim Sportplatz durch den Pavillon meinte Eichholzer, dass der Platz immer noch gross genug sei für «gängige» Spiele.

Am Donnerstag, 12. Juni, wird nun der Gemeindeversammlung der Baukredit für den Bau eines Pavillons zur Genehmigung vorgelegt.

## Dorfstrasse erhält ein neues Gesicht

Bennwil | Gemeindeversammlung bewilligt Kredit

An der spärlich besuchten Gemeindeversammlung bewilligten die Stimmbürger von 755 000 Franken für die Sanierung der Dorfstrasse.

Karl Rudin

Nur wenige Einwohner fanden am Dienstagabend den Weg an die Bennwiler Gemeindeversammlung. Vielleicht lag es daran, dass das Traktandum «Sanierung der Dorfstrasse» bereits an einer Informationsveranstaltung vor einer Woche den Einwohnern vorgestellt wurde. Gemeinderat Jeremias Heinmann präsentierte die Kreditvorlage und das Bauprojekt dennoch an der Gemeindeversammlung.

Die ehemalige Naturstrasse führt vom Ortsrand bis mitten ins Dorf. Seit Jahren ist sie nur notdürftig ausgebaut worden. Der Deckbelag gleicht einem Flickenteppich und die Infrastruktur ist in einem katastrophalen Zustand. Zudem führen zahlreiche Entwässerungsleitungen über private Grundstücke.

«Es ist sinnvoll, diese in öffentliches Areal zu verlegen», führte Gemeinderat Heinmann aus. Dies vereinfache den Unterhalt und spätere Sanierungen.

Die Strasse erhält einen neuen Deckbelag und im Bereich der Schule eine neue Pflasterung. Diese passt mustergeräufig in den Dorfkern, der von nationaler Bedeutung ist. Für das gesamte Sanierungsstück ist eine Strassenentwässerung vorgesehen. Die Baukosten belaufen

sich auf 755 000 Franken, aufgeteilt auf Einwohner- und Abwasserkasse. Da es sich um eine Sanierung handle, fallen keine Anwerberbeiträge an. Im August soll Baubeginn sein. Es wird mit einer Bauzeit von rund drei Monaten gerechnet.

### Verkehrsberuhigung

In der Diskussion wurde einerseits der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass der Gemeinderat die Kosten gut überwachen und die Strasse nicht vergolden soll und andererseits wurde der Wunsch nach Verkehrsberuhigung im Schulbereich geäussert. «Durch die Pflasterung und die Randsteine gibt es eine optische Verengung der Strasse», entgegnete Gemeindepräsident Erich Geiser, «das ist eine natürliche Ver-

kehrsberuhigung.» Dem Wunsch nach einer moderneren Beleuchtung konnte der Gemeinderat nichts abgewinnen. Das grelle Licht der neuen Beleuchtungen blende zu fest, hielt Gemeindepräsident Geiser den Anwesenden entgegen.

Der Kredit und das Projekt wurden schlussendlich einstimmig genehmigt. Genehmigt wurden ebenfalls ein neuer Vertrag mit der Feuerwehr Frenko und ein neues Feuerwehrglement. Die Änderungen betrafen vor allem Anpassungen an das neue Kantonale Feuerwehrgesetz, das Anfang Jahr in Kraft getreten ist. Ebenso genehmigt wurde ein Nachtragskredit von rund 58 000 Franken für die Sanierung der Brückenplatte Hofmattstrasse und der Nebenmattstrasse.

### THE BUSERS



### Der Bär ist los!

Was hören wir in Kanada, der Bär ist zurück in der Schweiz? Das interessiert uns natürlich brennend, hier gehört der Bär ja quasi zur Grundausrüstung des Waldes. Wir fühlen uns nach vier Monaten Kanada wie halbe Bärenspezialisten. Gezwungenemassen. Wenn man so weit weg von der Zivilisation wohnt, wie wir derzeit, muss man sich mit Wildtieren auseinandersetzen. Nicht nur mit den Bären. Was lief schon alles vor unserem Fenster durch: Eich, Kojote, Wolf, Reh, Biber, Wildpferd, fehlen eigentlich nur noch der Puma und der Vielfrass auf der Checkliste.

Angst? Nein. Aber wir passen uns an. So achten wir beispielsweise peinlichst darauf, ja nichts Fleischiges, Fischiges, oder sonst irgendwie für Bären attraktiv Riechendes auf unseren Kompost zu werfen. Aber ja, wir haben trotz Bären einen Komposthaufen.

Mittlerweile gehen wir auch ohne Bären-Glocke in den Wald. Wir haben ganz einfach gelernt, dass die Natur gross genug ist für Tier und Mensch und dass das Tier im Normalfall überhaupt kein Interesse daran hat, den Menschen kennenzulernen. Der Mensch muss dem Tier nur möglichst früh anzeigen, dass er im Anmarsch ist, damit es sich verziehen kann. Dazu reicht es, wenn man laut miteinander redet. Wir sind bisher sehr gut gefahren mit dieser Strategie. Kein Problembar bei uns derzeit.

Wer allerdings glaubt, der Kanadier und seine Wildtiere leben friedlich zusammen, der täuscht sich! Herzlich willkommen im Cowboy-Country. Auch hier wird nicht lange gefackelt. Kommt ein Bär zu nahe an die Zivilisation oder reist Schafe, dann wird sofort der lokale «Predator Control Operator» zitiert, Falle gelegt, Bär gefangen und «destryved» – zerstört. Problem gelöst, ein Strich in der Statistik und ein Bericht im Lokalblatt. Im letzten Monat starben in British Columbia auf diese Weise 13 Schwarzbären. Bei einer Population von rund einer halben Million Bären ist diese Zahl natürlich winzig.

Wir staunen trotzdem, wie viele Räuber-geschichten und Ammenmärchen über Wildtiere erzählt werden. Ein Jäger behauptete, man glaube gar nicht, an wie vielen Bären man ahnungslos vorbeilaufe. Man müsse sich nur mal umdrehen im Wald, dann sehe man die Bären hinter den Bäumen hervorspucken (hat bei uns leider noch nie funktioniert). Oder eine Freundin ist überzeugt, dass man nicht mit weisser Mütze in den Wald darf. Warum? Weil die Wildtiere die Mütze mit dem Hintern eines Rehs verwechseln könnten. Na ja. Viele Kanadier gehen ohnehin nicht oft in die Natur – es sei denn mit viel PS und Benzin.

Da wundern wir uns aber auch nicht, wenn es zu ungunsten Bärenbegegnungen kommen sollte. Diese Allradmaschinen machen sicher viel Lärm, sind aber auch unglaublich schnell. Der Bär hat gar keine Zeit, sich hinter einem Baum zu verstecken, hinter dem er dann hervorspucken könnte. Und ein überraschter Bär schüttelt einem selten freundlich die Tatze.

Da bevorzugen wir definitiv unsere langsamen Spaziergänge mit einem angeregten Gespräch. Hilft gegen Bären und ist zudem viel gesünder. Für Körper und Geist.

*F. Buser*

Journalistin Esther Buser und ihr Mann Roland sind von Sissach in die kanadische Wildnis gezogen. Sie verbringen ein Jahr auf einer Husky-Ranch in der Nähe der Ortschaft 100 Mile House, BC. Sie berichten gelegentlich in der «Volksstimme» von ihren Abenteuer.